

Gewalt und Gerechtigkeit.

Lektürehinweis zu einem Sammelband über Benjamins *Zur Kritik der Gewalt* und Derridas *Gesetzeskraft: Der 'mystische Grund der Autorität'*. (1994)¹

Selten genug gibt es Sammelbände, die nicht rein additiv Kongressbeiträge abdrucken. Rarer noch sind solche, die ein zeitgenössisches Thema behandeln und zugleich mit dialogischer Behutsamkeit und diskursiver Strenge die historische wie systematische Vielschichtigkeit des Gegenstandes offenlegen. Das Buch, das diesem Anspruch gerecht wird und ich hiermit empfehlen möchte, hat überdies einen weiteren Vorteil: 1989 bzw. 1990 fanden an der *Benjamin N. Cardozo School of Law, New York*, zwei Tagungen zu den o.g. Texten Benjamins bzw. Derridas statt, deren Ergebnisse kurz danach bereits im Doppelheft der *Cardozo Law Review* erschienen. Mit überraschenderweise minimalem Zeitaufschub, bedenkt man die sonstige Verzögerung oder gar das notorische Ausbleiben von Übersetzungen zeitbezogener Theorie- und Politikbildung hierzulande, veröffentlichte nun der Suhrkamp-Verlag (der doch oft über Jahrzehnte den Stand der Dinge dessen, was unterm Titel Dekonstruktion, Diskursanalyse oder Lacanscher Psychoanalyse in kulturalanalytischen Themenfeldern längst als wegweisend sich entwickelt hatte, zu übersehen schien) einen entsprechenden Auswahlband, sachkundig von Anselm Haverkamp eingeleitet und brilliant übersetzt von Hans-Dieter Gondek und Thomas Weigand.

Was mich bei der Lektüre vor allem fesselte, war die in sich unabschließbare und nuancenreiche Dechiffrierungskunst der meisten Beiträge. Man wird neugierig auf weitere Spuren im Text Benjamins, die man doch übersieht bzw. übersehen hat, noch da, wo man sie nur erahnt hatte - z. B. bei der Lektüre um 1968, wo der Text in manchen Gruppierungen der außer-parlamentarischen Linken 'entdeckt' wurde, um z.T. einen institutionskritischen Anarchismus zu begründen, wengleich die enigmatische Dichte des Textes für die Leser sperrig blieb. Der Reiz der erneuten Lektüre ist nun ein anderer: kaum hat man sich mit *einer* Interpretation des Benjaminschen Textes bzw. seiner dekonstruktiven Re-Lektüre durch Derrida angefreundet, taucht im nachfolgenden Aufsatz ein anderer Aspekt auf, der einzelnen Sätzen oder Wörtern desselben Textes (Un-Mittelbarkeit, Ge-setz, Ge-Walt) wie von selbst zu entspringen scheint und nunmehr gegenüber damaligen Lektüren eine anders orientierte Lektüre freisetzt.

Die Proto- oder genauer: Metaethik der Verantwortung gegenüber dem Anderen bzw. vom Anderen her, die in den letzten Jahren ob ihrer politischen Virulenz (Fremdenhaß, Nationalismen, Religionskriege) aktuell wurde, zeigt hier nun den unschätzbaren Reichtum ihrer Dimensionen: Politik, Recht, Demokratie usw. sind als explizites Thema der Dekonstruktion vorgestellt, der man doch - wie Haverkamp zurecht hervorhebt - ebenso repetitiv wie projektiv folgende Merkmale unterstellt hatte: 'Wahrheitsunfähigkeit' bzw. 'Emanzipationsuntauglichkeit', unsaubere Vermengung der Gattungsunterschiede (zwischen Literatur und Philosophie) oder - plumper noch - 'Irrationalismus'.

Freilich war das Denken der Differenz oder Alterität implizit schon immer in seinen Distanznahmen gegenüber der bewußtseinsphilosophischen Immanenz von gesetzesfeindlichen 'Mythen der Gemeinschaft' (Nancy) genuin politisch. Aber man hat diese Texte, angesiedelt zwischen Politik, Philosophie, Soziologie und Psychoanalyse, kaum diskutiert (prominentes Beispiel neben J. L. Nancy: Pierre Legendre). Doch das *Recht der Dekonstruktion* in der *Dekonstruktion des Rechts* wiederzufinden - als eine Aufgabe der Gerechtigkeit im Spannungsfeld zum Gesetz selbst - ist jüngerer Datums. In diesem, gewiss umwegigen Verfahren wird das hier in aller Kürze vorgestellte

¹ Rezension zu: Anselm Haverkamp (Hg.), *Gewalt und Gerechtigkeit. Derrida-Benjamin*, Frankfurt am Main 1994.

Buch selbst zum Schauplatz der Überwindung einer bisweilen erstarrten Lagermentalität, die zuweilen und nicht ohne wissenspolitische Effekte zwischen Theoretikern des so titulierten Poststrukturalismus und der sog. Frankfurter Schule eingeübt worden war.

Lesbarer und nachvollziehbarer werden mit diesem Buch Nähe wie Bruch zwischen (Ideologie-) Kritik und Dekonstruktion sowie die unabgeholte diskontinuierliche Aktualität eines Denkers (Walter Benjamin), der seinerseits eben diese raumzeitliche Kluft fern jeder 'Ankunft' zeitlebens thematisierte. Abschied von den 'großen Erzählungen' der Geschichte hieß und heißt nicht postmoderne Indifferenz als Ende der Geschichte, des Menschen oder des Subjekts oder wessen auch immer, sondern Desillusionierung der geschlossenen Modelle und Mythen des Menschen und seiner Institutionen. Wo und an welcher Universität bzw. in welchem öffentlichen Raum diskutieren in Deutschland fachübergreifend belesene Rechtswissenschaftler, Literaturwissenschaftler, Philosophen usw. miteinander über die ethische Alterität der Grundlagen von Gesetz, Recht und Demokratie, d.h. über Grenzbestimmungen der juridischen Vernunft bzw. über zwiespältige und doppelbödige Beziehungen von rechtserhaltender Gewalt und rechtssetzender Gewalt, von Unentscheidbarkeit und Rechtsentscheidung?

Allein der Beitrag der New Yorker Rechtsprofessorin *Drucilla Cornell*, die im Anschluß an Levinas, Derrida, Blanchot die 'jurispathischen' Grundlagen des Rechts in rechtsphilosophischer Perspektive darlegt, ist für den o.g. interdisziplinären Dialog ein Musterbeispiel: Die notwendigen Aporien der Rechtsbegründung, -findung und -entscheidung zu denken und wie folgt zu formulieren: "Die Auslegung des Rechts verlangt, daß wir uns der Zukunft erinnern" - verbürgt einen Denkstil, der bei uns vielleicht in überschaubaren Lektürezirkeln von Geisteswissenschaftlern auf Sympathie stößt, kaum wohl in den Fakultäten der Jurisprudenz.

Die Beiträge von *Samuel Weber* und *Rodolphe Gasche* sodann entfalten textgenau (und doch leicht zugänglich für in Sachen Dekonstruktion Unkundige) die philosophischen und politischen Paradoxien von Recht und Gewalt, d.h. die immanente Ent-Setzung jedweder Setzungen, die 'im Namen von...' Macht und Autorität instaurieren. Die Ab-Gründe zwischen Gesetz und Gewalt, Gemeinschaft und Gesellschaft - ein altes, doch unerledigtes Thema - bilden den weiteren Rahmen, der gesetzt und verlassen wird, auch um die -produktiven- Missverständnisse zwischen Benjamins Text (unter Bezug zum Gesamtwerk Benjamins) und der weder in bloßer Kritik noch in plakativer Affirmation sich bewegendere Re-Lektüre Derridas (u.a. Beiträge von *Bettine Menke* und *Anselm Haverkamp*) auszumessen.

Die philosophischen und systematischen Beiträge von *Alexander Düttmann* und *Hans-Dieter Gondek*, die die Theorien von Hegel und Levinas für die Frage der Überwindung der schlechten Unendlichkeit subjektiver Setzungen im allgemeinen thematisieren, ergänzen die Diskussion um Benjamin ebenso wie Derridas Text 'Den Tod geben', der wieder einmal zeigt, wie man bar jedes Bekenntniszwangs und ohne Vermeidungsangst Heidegger lesen kann und inwiefern die Frage der Gerechtigkeit zu 'denken gibt'.